

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. J. E. Fabri's Professors der Philosophie in Jena Elementargeographie.

Fabri, Johann Ernst

Halle, 1788

VD18 90849906

c) Das Herzogthum Krain, nebst Istrien.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219065)

mit den schönsten Farben spielt. Außerdem hat man auch etwas Gold; ferner Galmei, Jaspis, Amiant, Serpentinsteine. Man hat vielerley Wildpret, und gute Rindviehzucht. Flachs und Hanf wird auch angebaut.

Einwohner. Ein Theil von diesem Lande wird von Wenden bewohnt.

Städte: 1) **Clagenfurt**, (ebendas.) oder wie sie gewöhnlich in Kärnten genannt wird, **Selang** oder **Zelang**, liegt eine halbe Stunde vom Wörtdsee, welcher mit der Stadt durch einen Canal in Verbindung steht. Sie hat an 10000 Einwohner. In dieser Stadt sind 3 öffentliche marmorne Statuen, 1) eine **Dreysaltigkeitsäule**, 2) eine **Mariensäule**, die 3te stellt den Kaiser **Leopold** zu Pferde vor. Man findet hier eine erhebliche **Bleymeißfabrik**, auch eine **Luchfabrik**, welche sehr feine Lächer liefert. Unweit Clagenfurt liegt **Ferlach**, wo eine **Gewehrfabrik** ist, welche wol an 500 Meister beschäftigt. Man verarbeitet hier auch allerhand kleine **Eisenwaaren**.

2) **St. Andre**, am Flusse Lavant, der Sitz eines Bischofs und eines Domkapitels, gehört dem Erzbischof von Salzburg.

3) **Gurk**, am Flusse gleiches Namens, der Sitz eines Bischofs, ist ebenfalls salzburgisch.

c) Das Herzogthum Krain, nebst Istrien.

Grenzen und Eintheilung. S. N. Kärnten und Steiermark; g. W. Friaul, und das adriatische Meer; g. S. Venetianisches Istrien, und das adriatische Meer; g. S. Dalmatien und Croatien. Dieses Herzogthum wurde vor Zeiten in 5 Theile getheilt: 1) In **Oberkrain**, 2) **Unterkrain**, 3) **Mittelkrain**, 4) **Innkrain**, 5) ins **Oestreichische Istrien**. Der andre Theil von Istrien gehört der Republik Venedig. Jetzt wird Krain in 3 Theile getheilt: 1) In **Oberkrain**, 2) **Unterkrain**, 3) **Innkrain**.

Flüsse. (S. 2. Th. S. 74.) 1) Die **Sau** entspringt in diesem Herzogthum, zwischen hohen Schneegebirgen, treibt viele Hüttenwerke und Mühlen. In Krain fließt sie fast alleenthalben zwischen Kalkfelsen, wovon sich alle Jahre neue hineinstürzen,
die

die nur mit den größten Kosten weggeräumt werden können, um den Fluß schiffbar zu erhalten. In dieser Rücksicht ist es weit sicherer, auf Fässern, als auf Schiffen zu fahren. Man nimmt hiebey gemeinlich 2 = 3 Fässer, und bindet sie neben einander; an die Reifen werden durch Weiden Querstangen angehängt, über welche einige in die Länge an die ersten gebunden werden. Dieses geschieht sowol auf der Oberfläche, als auf der Unterfläche. Daher werden immer 2 solche Reihen auf einander gesetzt. Ein Stück Bret an einer Stange befestigt, vertritt hiebey die Stelle eines Ruders. Diese Fahrt nennt man die *Lagelfahrt*. 2) Die *Gurk*. 3) Der *Culpsfluß*. 4) *Laubach* oder *Laybach*. Alle 3 haben hier ihre Quellen, und ergießen sich in die *Sau*. In der Gegend, wo der Fluß *Laubach* entspringt, ist eine Strecke von ungefähr 100 Klaftern, auf welcher das Wasser aus Steinrizen in solcher Menge hervorquillt, daß es 3 Sägemühlen treibt, von welchen die oberste einen kleinen Wasserbehälter von Felsen hat. Der größte Theil dieses Flusses ist schiffbar; von *Laubach* bis *Oberlaubach*, um die *Triererstraße*, ist vornemlich eine beständige Auf- und Abfahrt. Im Winter behält er mehr Wärme, als die übrigen Flüsse im Lande. Man findet mehrere Gegenden in *Krain*, wo das Wasser haufenweise aus der Erde hervorquillt. Bey dem (nunmehr aufgehobnen) *Kartheuserkloster Freudenthal*, nicht weit vom *Eirkniger See*, ist der ganze Boden von Quellen belebt, die aus Steinrizen so häufig hervorbrechen, daß sie Sägen- und andre Mühlenwerke treiben, wenn nicht zu trockne Witterung ist. In *Krain* findet man mehrere Gewässer, die sich bisweilen unter der Erde verliedern, und alsdenn wieder zum Vorschein kommen; zu diesen gehört der *Unzfluß*; wenn das Wasser aus 2 Höhlen im *Eirknigersee* seinen Abfluß nimmt, so läuft es unter der Erde ungefähr eine halbe Stunde, und kommt nach diesem bey einer Oeffnung gegen Westen wieder heraus, fließt nur eine kurze Strecke auf der Oberfläche der Erde, in einer Entfernung wird es wieder von einer großen Felsendöffnung aufgenommen, und fließt hier unter der Erde 30 = 40 Klaftern weit. Hier hat die Natur eine ordentliche Brücke von Felsen erbaut. Sie ist vier Klaftern hoch und $4\frac{1}{2}$ breit. Die Oberfläche dieser natürlichen Brücke hat gleich andern gemauerten Brücken in der Mitte eine Anhöhe, auf welcher 2 Kirchen nebst dem Hause des *Bischofs*

und seiner Scheune stehn. Durch das Thor dieser Brücke kommt man gleichsam in einen Vorhof, welcher 120 Klaffern lang, 40 Klaffern breit, und von allen Seiten mit hohen Felsen umgeben ist. Wenn das Cirknigerwasser im Abfließen ist, so kann man auf diesem Plage nicht ohne Lebensgefahr stehn, weil das Wasser alsdenn so sehr anwächst, daß es den ganzen Boden der Brücke bedeckt, und mit entsetzlichem Brausen durch diesen Vorhof der Höhle hinströmt. Auf diesem Wege kommt man zu einem Eingange in eine große Höhle, in welche sich das Cirknigerwasser stürzt. Nach diesem soll es wieder bey Inbein herauskommen. Man kann überhaupt in diesem Distrikt kaum eine Stunde gehn, ohne einen Bach oder einen kleinen Fluß anzutreffen, der sich nicht von der Oberfläche der Erde in eine Höhle verliert; so z. E. die Nisch, Wisterza, Globouza, Saschniza, ein Bach bey Logaz ic.

Seen. (s. 2. Th. S. 74. 75.) Der Cirkniger See hat in sehr trocknen Jahren einen Umfang von 4-5 Stunden; wenn er aber stark angelaufen ist, so beträgt sein Umfang wol 8 Stunden. Nach den neuesten Beobachtungen liegt er hoch, und enthält unter seiner Oberfläche viele Grotten und Wasserbehälter, die ein unterirdisches Flußbette ausmachen, das auf viele Meilen weit fortstreicht. In diesem Seethal sind einige Hügel, die bey der Ueberschwemmung ordentliche Inseln werden; 5 von diesen werden Inseln; eine davon eine Halbinsel. Auf der größten Insel ist das Dorf **Ottrock** mit seinen kleinen Grundstücken. Die Seelcher und Gruben sind von verschiedner Beschaffenheit; 1) einige speien bey einer Ueberschwemmung bloß Wasser aus, 2) andre verschlingen es nur beim Abfließen des Wassers, 3) andre werfen Wasser aus, wenn der See anfängt aufzuschwellen, und verschlingen es, wenn das Wasser abfließt. Bey einigen von den wasserauswerfenden Gruben bricht das Wasser nur tropfenweise heraus; aus andern und größern Oeffnungen wellenförmig; aus einigen wie aus einer Spritze. Bisweilen erfolgt der Ausbruch aus einer Grube auch außerordentlich durch die Erschütterung bey einem Donnerwetter. Gegen N. und O. sind die Gruben vornehmlich, in welche das Wasser abströmt. Eine von den vielen Gruben friert niemals im Winter zu; und eine sumpfige Gegend im See verliert nie bey dem Abfluß das Wasser ganz. Außer den wasserspeienden Gruben sind auch einige Bäche und Quellen,
die

die den See verstärken, und besonders bey anhaltendem Regenwetter mit dem See in Verbindung stehn. Von solchen oberirdischen Wassern, die sich in den See ergießen, wenn das Regenwetter etwas länger im Gebirge anhält, zählt man neune. Zufluß und Abfluß des Sees geschieht nicht alle Jahre zur bestimmten Zeit. Bisweilen ist der See in 3 Jahren und länger nicht abgelaufen, wenn sehr nasse Jahre auf einander gefolgt sind. In den Jahren 1707-14 ist er nur einmal abgeflossen. Bisweilen bekommt er auch in etlichen Jahren keinen Zufluß. Im Jahr 1779. trat er weder im Frühling noch im Herbst aus, daß man auch die tiefsten Grotten ohne Gefahr besuchen konnte. Hingegen erfolgt manchmal der Zufluß 2-3mal in einem Jahre. Daher ist gar an kein ordentliches jährliches Säen und Erndten zu denken, wie man in einigen Geographien behauptet. Zuweilen wagt man es auf den vertrockneten Seeboden Heideform zu bauen, da diese Getreideart binnen 6 Wochen ausgesät und geschnitten werden kann. Auf einem Theile des Sees pflegt man bisweilen, wenn er einige Monate ohne Wasser gewesen, Hirse zu säen. Auf der Insel Vorneck kann man auch Getreide bauen. Auf einer andern Insel Goriza pflegt man Küchengewächse zu bauen. Die Viehweide auf diesem Seethal ist vortrefflich; der größte Theil des Thals ist gewöhnlich mit Gras und Rohr so reichlich bewachsen, daß die herumwohnenden Bauern ihr Vieh davon mit Streu nach Nothdurft versorgen können. Auch aus entfernten Gegenden pflegt man ganze Heerden Rindvieh und Pferde auf diesen Seeplatz zu treiben, sobald der See abgelaufen ist. Die Ueberschwemmung thut an dem Wiesenwachs keinen Schaden, wenn nur das Wasser zu gehöriger Zeit abläuft. Geschieht dieses, und ist die rechte Zeit zum Heuschlagen, so kann man augenblicklich die Heuerndte anfangen, weil der Boden ein wenig sandig ist und gleich trocken wird, auch das Gras hier niemals mit Schlamm überzogen wird, da das Wasser aus den Gruben sehr rein ist. Dieser See hat mehrere Fischarten; so bald das Wasser anfängt zu fallen, so wird in Cirkeln mit der Glocke ein Zeichen gegeben, nach welchem sich die umliegenden Dörfer richten, um sich zur gehörigen Zeit bey dem Fischen einzufinden. Wenn auch der See abgelaufen ist, so beherbergt er noch allezeit eine Menge von allerhand wilden Vögeln, obgleich bey einer Ueberschwemmung mehrere, und oft so viele, daß sie bey'm Aufstiegen ein

Ge.

Geräusch machen, das dem Brausen eines Sturmwindes, oder dem Schalle eines entfernten Donners gleichkommt. In allen Jahreszeiten pflegt man Entenjagden auf verschiedene Weise anzustellen. Dieser See ist von allen Seiten mit Bergen umgeben. Diese herumliegenden Berge bestehen aus Kalksteinen, die das Wasser in sich saugen. Einige von diesen Bergen enthalten eine Menge von Grotten und Höhlen; und sowohl in den Vertiefungen als in den Erhöhungen findet man eine unzählige Menge von Gruben, die bald größer, bald kleiner sind. Ein Gelehrter hat auf seiner Reise im Jahr 1778. in einer mittelmäßigen Strecke auf 300 solcher Gruben gezählt.

Boden und Luft. (f. 2. Th. S. 75.) Der Boden ist eben so bergigt, wie in Tyrol und in der Schweiz. Viele von den Bergen in Oberkrain sind mit beständigem Schnee und Eise bedeckt. Schneelavinen sind hier eben so wie in der Schweiz nichts seltenes. Die Krainer haben bey ihrer Reise über die Berge **Schneereifen**, welche in Krain, wie Raketten zum Federballschlagen, rund zugeschnitten sind. 1) Der **Birnbaumerwald** ist ein hohes waldiges Gebirge, welches sich vom Ursprunge der Sau durch ganz Krain nach Croatien und Bosnien ausbreitet. 2) Der höchste Berg in Krain ist der **Terklou** in Oberkrain, welcher 10194 Schuh über die Meeresfläche erhaben ist, folglich höher als der Blockberg ist, und eben so wie der Julierberg in der Schweiz und andre, sehr verschiednes Klima und verschiedene Pflanzen hat. Der Theil dieses Gebirges, der gegen die See liegt, ist immer mit der heißen Sonne beleuchtet, da hingegen die Nordseite beynähe keine Sonne in den engen Thälern hat, worinnen beständige Eisberge befindlich sind. 3) Der **Schneeberg**. 4) Das Gebirge **Loibl** oder **Löbl** zwischen Kärnthen und Krain in einer Länge von $4\frac{1}{2}$ Meilen, hat guten Marmor. Ueber diesen Berg ist ein bequemer schlangenförmiger Weg angelegt. Ueber den **Magdalenenberg** ist eine kostbare, aber bequeme Straße angelegt worden. Sie hat viel Aehnlichkeit mit der auf dem Berg **Loibl**; nur daß die Höhe etwas geringer ist. Uebrigens aber sind die Reiben oder Wendungen, welche beständig im Zickzack gehn, vor dem Einreißen des Wassers und den Schneelavinen weit mehr gesichert. Auch sind, um das Auf- und Abfahren zu erleichtern, mehrere Reiben angebracht worden. Viele von den krainerischen Gebürgen bestehen aus
lau-

lauter Kalkfelsen. Eine Reise über diese, wenn sie verwittert sind, ist äußerst gefährlich. Tiefen, Klüfte und Spalten der Felsen, sind oft mit niedrigen Sträuchern und langem Grase bedeckt, wo man unversehens lebendig begraben werden kann.

Unter mehreren Höhlen im Herzogthum Krain merken wir nur 1) die berühmte **Adlsbergerhöhle**. Sie hat 2 Oeffnungen, eine unten, und eine andre 4-6 Klaftern höher. In die unterste stürzt sich der kleine Fluß Piuka. Die obere Grotte enthält verschiedne Gewölber, von denen das letzte das größte ist. Der ganze Weg von der Oeffnung bis an die äußerste Wand desselben beträgt ungefähr 200 Klaftern. Am Ende derselben ist ein Absturz zu einem Wasserschlund, woben der Felsen gespalten ist, und eine Art Gewölbe von Tropfstein wie eine Brücke enthält. Eine Stunde davon ist 2) die **Magdalenenhöhle**; bisweilen ist sie trocken, bisweilen aber nicht. Diese Höhle ist angenehmer, als die Adelsperger. Sie ist mit vielen Tropfsteinsäulen geziert, die meistens mit Krystallen besetzt sind. 3) Gegen Abend sind bey Lüg, (Loch oder Predjana) 3 Grotten über einander, doch nicht völlig. Die oberste enthält ein altes Schloß, welches zum Theil hineingebaut ist, so daß die hervorragenden Kalkfelsen über das Dach vom Gebäude hängen. In der obersten ist ein guter Brunnen. In die 2te Höhle liegt weiter gegen Abend, und endigt sich hinten in einem engen Loche, wo kein Mensch hinkommen kann. Ihre größte Länge beträgt etwa 200 Klaftern. Die 3te ist ein paar Klaftern niedriger, seitwärts gegen Mittag. Diese nimmt den Bach Lokua auf. Weil diese Grotte beständig voll Wasser ist, so kann man sie nicht besichtigen. Das Wasser Lokua soll eben das seyn, welches zu Wipach unter dem Schloß in einem Wege von 4-5 Stunden unter den Alpen Ranaß und Dull hervorkommt. Die Luft ist in einigen Gegenden dieses Herzogthums fast so rauh wie in Siberien, in andern eben so angenehm und so heiß wie in Italien.

Landesprodukte. (s. 2. Th. S. 76.) Hiezu kommen die Bilsche, mit deren Fellen ein starker Handel getrieben wird. Torf wird in einigen Gegenden gegraben. Man findet Krystalle, Serpentin, Asbest, Bäder und Gesundbrunnen. Salz fehlt, man bereitet daher Salz aus Seewasser. Scorpionen machen keinen unbedeutenden Handelsartikel aus. Alle Jahre kommt im Monat Jun. eine solche Menge von kleinen
Ufer-

Uferaaßen (*Epheremæ vulgatæ*) hervor, daß jeder benachbarte Bauer wenigstens 20 Karren voll davon auf den Acker zur Düngung fahren kann. Man hat hier vielerley Wildpret, in den gebirgigten Theilen auch Gensfen. Ueberdis wird viel Glachs und Hanf angebaut; aus Äpfeln und Birnen wird Most bereitet, von welchem man sehr guten Essig erhält.

Einwohner. Die Oberkrainer wohnen im nördlichen Theile, welcher der gebirgigste, aber doch der reichste ist, ohneachtet hier wenig Getreidebau ist.

Fleisch kommt bey ihnen selten auf den Tisch; meistens Hülsenfrüchte, Gerste, Hirse, Brei von Heidekorn, mit wenig Speck, Schmalz oder Milch eingemacht. Im Sommer haben sie dazu viele aber schlechte Milch. Ihr Getränk ist Wasser, und selten Wein, der aus den übrigen Kreisen zugeführt wird. Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Strumpffrickerey, Weberey, Verfertigung schlechter wollner Zeuge, oder Meselane, auch Siebe, machen ihre vornehmste Beschäftigung aus. Die Bienenzucht wird stark getrieben; sie haben daher guten Handel mit Honig, so wie auch mit Leinwand, Scorpionöl, Eisen und andern kleinen Waaren.

In Unterkrain sind sehr verschiedne Einwohner, als

1) die **Gottscheer**. (s. 2. Th. S. 77.) Einige von ihnen lassen den Bart lang wachsen. Das Haupthaar beschneiden sie, und lassen nur an der Stirn ein kleines Büschchen stehn.

2) Die **Ustochen** oder **Wallachen** (s. 2. Th. S. 76.) sind gute Soldaten, und nähren sich größtentheils von Rauben und Plündern. Sie haben meistens einzelne Häuser im Gebirge, und bey jedem Hause einen Weingarten, viele Obstbäume, auch wol Ackerfeld. In jedem Hause wohnen aufs wenigste 3, bisweilen 5 Familien beyammen; doch ist nur Ein Hauswirth und Eine Hauswirthin. Der Hauswirth ist der älteste Mann, wenn er anders dazu tauglich ist; die Hauswirthin aber des jüngsten verheiratheten Bruders oder Vetzters Weib. Diesen beiden müssen alle andre gehorchen, und ihnen die Hausarbeiten verrichten. Steuern und Abgaben dürfen sie nicht geben, müssen aber, so oft es von ihnen verlangt wird, Kriegsdienste thun, und auf ihre eigne Kosten die Wache versehen. Meistens nähren sie sich von der Viehzucht. Manche treiben mit Vieh Handel, entweder durch Verkauf oder durch Tausch. Kirchhöfe haben sie nicht. Sie begraben den Leichnam unter einen Baum,

Baum, oder sonst wohin, legen ein Stück Brodt, nebst kleiner Münze, (1 Groschen, oder auch nur einen Pfennig) ins Grab; werfen ein wenig Erde darauf, und legen einen ziemlich schweren Stein auf den Kopf und auf die Füße. Bey dem Begräbniß eines Kindes trägt die Mutter bey dem Leichenbegängniß die Wiege auf dem Kopfe; und wenn das Kind eingescharrt wird, so schimpft sie ganz bitterlich auf den Tod. Zum Beschluß wirft sie die Wiege aufs Grab, tritt und springt mit Füßen darauf, so lange bis die Wiege zu kleinen Stücken zertrümmert ist.

3) Die Croaten oder Krabaten (s. 2. Th. S. 77.) wohnen größtentheils in großen Dörfern, gewöhnlich in schlechten hölzernen Häusern. Sie bescheren ihren Kopf, und lassen vorne einen kleinen jedoch langen Haarzopf. Den Bart lassen sie gemeinlich überall ganz glatt wegpugen; außer dem Knebelbart. Sie sind tapfer und im Kriege brauchbar. Ihr Gewehr ist ein guter Säbel und eine Flinte. Wenn ein Jungeselle eine Person zur Frau verlangt, so muß der Antrag allezeit am Freytage geschehen; worauf folgenden Sonnabend entweder das Versprechen oder die abschlägige Antwort erfolgt. Gleich am dritten Tage darauf, als am Sonntage, kommt man mit einer Fahne vor das Haus, worin die Braut wohnt, und führt sie in einem feyerlichen Aufzuge in die Kirche. Ist einer so arm, daß er keine Fahne bekommen kann, so wird ein Schnupstuch an eine Stange gebunden. Auf der Spitze der Stange steckt ein Apfel, nebst Pfauen- oder Hahnsfedern. Auf solche Weise reitet oder geht man mit der Braut in die Kirche zur Trauung, so auch zurück. In welchem Hause die Hochzeit gehalten wird, da steckt man die Fahne vor die Hausthüre in die Erde. Noch den ersten Abend, wenn die Brautleute zu Bette sind, bringt der Brautführer einen großen Eiertuchen, oder Eyer in Schmalz, welche Braut und Bräutigam völlig aufessen müssen. Bey dem Tanze pflegen die Männer den Säbel künstlich durcheinander zu schwingen. Bey ihren Leichen wird ein altes Weib gedungen, welches den Todten beweinen muß. Diese singt ganz kläglich; und erzählt alles, was er in seinem Leben gutes gethan hat, und noch hätte thun können.

Ueberhaupt sind die Einwohner in Unterfrain meistens arm, auch etwas träge, und große Liebhaber von Wein, welcher

cher hier wohlfeil est. Sie leben noch schlechter als in Oberfrain, doch sind sie andächtiger.

Die Innerfrainer sind noch ärmer als die Unterfrainer, aber größtentheils wohlgebildet, herzlich und räuberisch, besonders die Hitzschen, Liburner und Histricher.

Die Liburnier wohnen in einer sehr angenehmen Gegend. Auf der Westseite haben sie eine Reihe von schönen Weingebirgen, mit allerhand fruchtbaren Bäumen, Feigen, Mandeln, Oliven &c. Um diese Bäume laufen die fruchtbarsten Weinreben. Die Zäune der Gärten bestehen aus lauter Gebüschen von Granaten, Lorbeern und Durbäumen. Alle Vorhügel des größern Gebirges sind mit fruchttragenden Gewächsen ganz besetzt, und in diesen Hainen liegen die niedrigen Bauerhütten zerstreut; höher auf dem Gebirge sind fruchtbare Wiesen, die besten Schaaf- und Ziegenweiden. Gegen S. ist die offene See, die mit den fruchtbarsten Inseln besetzt ist; das Wasser ist mit Fischen angefüllt. Die Witterung ist das ganze Jahr hindurch gelinde, die Luft rein; Nebel sind wenig bekannt. Die Einwohner sind arbeitsam; doch werden die Mannspersonen von den Weibern an Fleiß sehr übertroffen.

Außer diesen genannten Völkerschaften wohnen noch mehrere in diesem Herzogthume.

Die vornehmste Beschäftigung in den 2 letzten Kreisen ist Weinbau, Verfertigung von allerley hölzernen Waaren und dergleichen. In allen 3 Theilen dieses Herzogthums, besonders in Oberfrain, findet man sogenannte Saumer. Diese sind Leute, die auf Saumrossen, oder Saumthieren, die Waaren mit vieler Sicherheit über alle Klippen und felsichte Gegenden herüberschaffen.

Städte: 1) Laubach, (Laybach, oder Lublana,) (s. 2. Th. S. 77.) die Hauptstadt im Herzogthum Krain, am Bach Lublanza oder Laubach. Sie ist der Sitz eines Erzbischofs. Von Fabriken sind hier eine Seidenbandfabrik, eine Lederfabrik, eine wichtige Tuchfabrik. Man treibt einen wichtigen Handel mit italienischen Waaren, auch mit Leder.

2) Neumärktel, oder Terssch, ein Marktflecken, wo Sensen, Sicheln, Hacken und Nägel in Menge bereitet werden. Jährlich werden hier an 140-160 Centner Nägel verfertigt. Man macht hier auch Meselan, und wollne Strümpfe, eine Arbeit, womit sich viele Weibspersonen und Kinder beschäftigen.

Ueber: